

Anonym

**„Lass das!“ Verhaltensmodifikation im
schulischen Kontext**

Examensarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2016 GRIN Verlag
ISBN: 9783668296909

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/339425>

Anonym

„Lass das!“ Verhaltensmodifikation im schulischen Kontext

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	- 1 -
2. Historischer Exkurs	- 4 -
2.1. Medizinische Verhaltensperspektive	- 5 -
2.2. Behavioristische Verhaltensperspektive	- 5 -
2.2.1. Behaviorismus im 19. Jahrhundert.....	- 6 -
2.2.2. Behaviorismus in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts	- 6 -
2.2.3. Behaviorismus in den 1950er-Jahren	- 9 -
2.2.4. Behaviorismus in den 1960er-Jahren	- 11 -
2.3. Kognitivistische Verhaltensperspektive.....	- 16 -
2.4. Neuropsychologische Verhaltensperspektive	- 19 -
2.5. Die aktuelle Perspektive: Verhaltensmodifikation heute.....	- 22 -
2.5.1. Konsistenz der traditionellen Verhaltensforschung	- 23 -
2.5.2. Der Situiertheitsansatz.....	- 24 -
2.5.3. Der Situiertheitsansatz und Verhaltensmodifikation.....	- 27 -
3. Begriffsdefinitionen aus pädagogischer Perspektive	- 28 -
3.1. Verhalten.....	- 29 -
3.2. Verhaltensstörung	- 32 -
3.3. Intervention	- 35 -
3.4. Verhaltensmodifikation.....	- 37 -
4. Verhaltensmodifikation als Lernen von Verhalten	- 40 -
4.1. Assoziatives Lernen	- 40 -
4.1.1. Reiz-Reaktions-Lernen.....	- 40 -
4.1.2. Instrumentelles Lernen	- 42 -
4.2. Kognitives Lernen.....	- 46 -
4.2.1. Lernen durch Wissensorganisation	- 48 -
4.2.2. Handeln	- 51 -
4.2.3. Problemlösen.....	- 52 -
4.2.4. Modelllernen	- 55 -
4.3. Situiertes Lernen	- 58 -

5.	Steuerbare Verhaltensfaktoren	- 59 -
5.1.	Umwelt und Umfeld	- 60 -
5.2.	Situation	- 63 -
5.3.	Erwartbarkeit von Konsequenzen	- 64 -
5.4.	Kognitive Steuergrößen	- 65 -
5.4.1.	Selbstwirksamkeit(serwartung)	- 65 -
5.4.2.	Wissen	- 66 -
5.4.3.	Emotion	- 66 -
5.4.4.	Motivation	- 67 -
5.4.5.	Selbstbestimmung	- 68 -
5.5.	Entwicklungsstand des Kindes	- 68 -
5.5.1.	Piaget: Kognitive Entwicklung	- 68 -
5.5.2.	Erikson: Persönlichkeitsentwicklung	- 70 -
5.5.3.	Kohlberg: Moralentwicklung	- 71 -
6.	Diagnostik erwartungsabweichenden Verhaltens	- 73 -
7.	Methoden der Verhaltensmodifikation.....	- 77 -
7.1.	Auf Konditionierung basierende Methoden.....	- 79 -
7.2.	Kognitiv orientierte Methoden.....	- 81 -
7.3.	An Modelllernen orientierte Methoden.....	- 83 -
7.4.	An Entspannung orientierte Methoden	- 84 -
7.5.	Methode x – Ein Ausblick	- 85 -
8.	Fazit.....	- 87 -
9.	Quellenverzeichnis	- 90 -

1. Einleitung

„Lass das!“ Wer hat diesen Satz nicht schon einmal im Kinderzimmer oder Klassenraum gehört? Der Wunsch und die Notwendigkeit, Verhalten verändern zu können, sind aus der Erziehung nicht wegzudenken. Verhaltensmodifikation ist ein bedeutsames Instrument der Pädagogik, um kindliches Verhalten auch im schulischen Kontext zu regulieren.

Den ersten bewussten Kontakt mit dieser Thematik hatte der Autor dieser Ausarbeitung im Rahmen seiner Tätigkeit als Schulsozialarbeiter bei der Durchführung eines sozialen Gruppentrainings an einer hessischen Förderschule. Seitens der Schulleitung wurde angeregt, das an der Schule etablierte Verstärkersystem in Form eines Tokenprogramms auch in der Waldpädagogik zur Verbesserung der Mitarbeit und des Regel- und Sozialverhaltens zu übernehmen. Also musste ein Tokenprogramm für die speziellen Bedürfnisse der Waldarbeit entwickelt werden, was eine tiefere Auseinandersetzung mit dem Thema „Verhaltensmodifikation“ notwendig machte.

Tatsächlich erwies sich dieser individuelle Verstärkerplan vorerst als sehr effizient im Hinblick auf das Verhalten während der Trainingssitzungen. Langfristig hat sich jedoch in den gemeinsam mit den Klassenlehrerinnen ausgearbeiteten Schuljahresdiagnostiken gezeigt, dass sich die Erfolge nur situativ im Rahmen des Trainings einstellten und das Unterrichtsverhalten nicht signifikant verbessert wurde. Zudem wurde mit zunehmendem Alter der Kinder deutlich, dass solche Tokenprogramme spätestens mit Einsetzen der Adoleszenz als manipulative Instrumente entlarvt werden und sich die Bereitschaft zum Belohnungsaufschub reduziert. Einzelne Schülerinnen und Schüler¹ mussten als ultima ratio von der Gruppe ausgeschlossen werden, da sie völlig grenzenlos agierten und eine Gefahr für sich und andere Jugendliche darstellten. Das einst entwickelte Verstärkersystem schien an seine Grenzen gestoßen und von der Entwicklung der Jugendlichen überholt worden zu sein. Im Kontext dieser konkreten Problemstellung wurde das Thema dieser wissenschaftlichen Hausarbeit gewählt, um tiefere Einsich-

¹ Um eine Anhäufung von Abkürzungen zu vermeiden und eine angenehmere Leseart zu erwirken, wird die maskuline Form *Schüler* im weiteren Verlauf dieser Ausarbeitung für weibliche und männliche Lernende verwendet.

ten in Verhalten und verhaltenssteuernde Faktoren zu gewinnen und somit Verhaltensmodifikation kompetenter durchführen zu können.

In diesem Sinn ist zunächst ein differenzierter Blick auf Verhaltensmodifikation zu richten, um deren pädagogische Dimension zu sondieren. Menschlichem Verhalten und dessen Beeinflussbarkeit liegen gewisse Gesetzmäßigkeiten zu Grunde, die sich im Alltagsverhalten abzeichnen (vgl. Edelmann / Wittmann, 2012, 58f., 96): Beispielsituationen sind Fernsehwerbung, die menschliches Konsumverhalten beeinflusst, ein schreiender Säugling, der zum Stillen auffordert oder Arbeitsmodelle wie das Akkordarbeitsmodell, welche unser Arbeitsverhalten modifizieren. Doch haben wir uns bei dieser globalen Perspektive auf Verhaltensmodifikation nicht weit vom schulischen Kontext entfernt? Das Gegenteil ist der Fall: Die genannten alltäglichen Beispiele für Beeinflussungen des Verhaltens haben hohe Relevanz für den schulischen Kontext, da sie demselben Schema folgen. Bei der Befriedigung individueller Appetenz bewegt sich der junge Mensch im selben Spannungsverhältnis der Bedürfnisbefriedigung wie alle Menschen und er richtet sein Verhalten auf angenehme Konsequenzen und die Vermeidung unangenehmer Konsequenzen aus. Diese Erkenntnis hat sich der Mensch seit Jahrhunderten zunutze gemacht, wie im Rahmen eines historischen Exkurses (siehe Kapitel 2.) verdeutlicht wird. Bereits der Historiker und ehemalige Bundeskanzler Helmut Kohl stellte einst fest: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“ (Deutscher Bundestag, 1995, 03183). Da diese Ausarbeitung sich zum Ziel setzt, pädagogische Verhaltensmodifikation in einem tieferen gegenwärtigen Verständnis zu erschließen, ist es demnach obligatorisch den historischen Kontext von Verhaltensmodifikation zu skizzieren (siehe Kapitel 2.). Auch das Verständnis der verhaltensmodifikatorischen Begrifflichkeiten hat sich im Laufe der Geschichte gewandelt und schließlich zu unserem aktuellen Begriffsverständnis geführt (siehe Kapitel 3.).

Um im pädagogischen Rahmen Schülerverhalten gezielt steuern zu können, müssen Gesetzmäßigkeiten menschlichen Verhaltens in einem weiteren Schritt aufgedeckt sowie analysiert und strukturiert werden (siehe Kapitel 4.), um anschließend Steuergrößen für Verhalten bestimmen (siehe Kapitel 5.) und in Methoden

der pädagogischen Verhaltensmodifikation überführen zu können (siehe Kapitel 6.).

Ebenso wie Verhaltensmodifikation im Kontext des lerntheoretischen Ansatzes einen Paradigmenwechsel erfahren hat², so hat sich parallel auch die Heil- und Sonderpädagogik unter dem Dach der Lerntheorie neu formiert: Die klinischen Laborversuche an behinderten Schülern wurden abgelöst von der Sonderpädagogik und insbesondere ab den 1970er Jahren von entsprechenden didaktisch und methodisch störungsbildbezogenen Interventionskonzepten (vgl. Hähner, 1997, 30f.). Das störungsspezifische normabweichende Verhalten der Sonderschüler rückte Verhaltensmodifikation in den Fokus der Sonderpädagogik. Blickt man heute in aktuellen heil- und sonderpädagogischen Basislehrwerken auf Störungsbilder kindlichen Verhaltens und passende Interventionsmaßnahmen, so sieht man den Einbezug von Lerntheorie und Verhaltensmodifikation bestätigt. Exemplarisch wäre die Störung des sozialen und emotionalen Verhaltens, des Lernverhaltens, der Ängstlichkeit, aber auch des Sprachverhaltens (beispielsweise in Form eines selektiven Mutismus) mit den entsprechenden verhaltenstheoretischen Interventionsmaßnahmen zu nennen. Der Ursprung des Themas dieser Ausarbeitung in der Heil- und Sonderpädagogik und dessen andauernde Verankerung in ihr dürfte somit deutlich geworden sein. Im Kontext der aktuell praktizierten inklusiven Beschulung von Schülern mit heil- und sonderpädagogischem Förderanspruch erscheint es sinnvoll, die Auseinandersetzung mit Verhaltensmodifikation nicht – wie von Peter Gräff und Kollegen nahegelegt – durch einen Tunnelblick auf Förderschulen und heilpädagogisches Personal einzugrenzen (vgl. Gräff / Fucks / Pelz, 1976, 1). Daher liegt dieser Ausarbeitung eine schulformübergreifende Perspektive auf den Gebrauch von Verhaltensmodifikation durch Regelschullehrkräfte zu Grunde³. Auch Heinz Neukäter betont die große Bedeutung von Verhal-

² In den 1960er Jahren wurde der auf Reiz-Reaktions-Lernen gestützte Ansatz der klassischen Konditionierung um den Ansatz des instrumentellen Lernens sowie den Ansatz der operanten Konditionierung ergänzt. In den 1970er Jahren etablierte Bandura seine Lerntheorie des Modelllernens (vgl. Neukäter, 2008, 83).

³ Es ist das primäre Anliegen des Autors, dass eine gleichermaßen tiefe als auch breite Auseinandersetzung mit den Verhaltensmodifikation zu Grunde liegenden Lerntheorien über die Grenzen des instrumentellen Lernens der operanten Konditionierung erfolgt. Über die bloße Anwendung verhaltensmodifikatorischer Interventionen hinausgehend soll eine Kompetenz zum individuellen Einsatz kindzentrierter und situationsangemessener verhaltensmodifikatorischer Methoden vermittelt werden (vgl. Klein / Meinertz / Kausen, 1999, 127).

tensmodifikation gleichermaßen für die Pädagogik sowie die Sonderpädagogik (vgl. Neukäter, 2008, 83), während Johann Borchert Verhaltensmodifikation für die Sonderpädagogik als unverzichtbar erachtet (vgl. Borchert, 2000, 146). Daher wird im Rahmen dieser Ausarbeitung überwiegend allgemein von Schule und Unterricht gesprochen und die heil- und sonderpädagogische Relevanz impliziert. Nur bei besonderer heil- und sonderpädagogischer Relevanz wird diese betont. Verhaltensmodifikation erweist sich folglich als pädagogisch relevantes Thema, dessen verschiedene Facetten im Folgenden genauer analysiert werden.

2. Historischer Exkurs

Pädagogische Verhaltensmodifikation entstand nicht im luftleeren Raum, sodass eine Entwicklung von einem medizinischen Paradigma (vgl. MacMillan, 1975, 23) über ein ethisch teils fragwürdiges heil- und sonderpädagogisches Paradigma⁴ bis hin zum aktuellen differenzierten lerntheoretischen Paradigma⁵ (vgl. Edelman / Wittmann, 2012, 13; Neukäter, 2008, 84f.) erfolgte. Ein historischer Abriss macht in diesem Kontext insofern Sinn, da eine Differenzierung zwischen überholten und aktuell gültigen Vorstellungen bezüglich Verhaltensmodifikation geschaffen wird, aber auch ein Überblick über die Wandlung von Verhaltensmodifikation samt Irrungen und weichenstellenden Erkenntnissen gewährt wird, der ein tieferes Verständnis ermöglicht. Neben dem in der Einleitung genannten Aspekt der historischen Reflexion im Sinne eines Gegenwartsverständnisses führt Wolfgang Jantzen die Notwendigkeit an aus der Geschichte zu lernen, damit im Kontext von Verhaltensmodifikation begangene Fehler nicht wiederholt werden (vgl. Jantzen, 2007, 73).

Auf der Suche nach dem Ursprung von Verhaltensmodifikation führt der amerikanische Erziehungswissenschaftler Donald L. MacMillan die lerntheoretischen

⁴ Pädagogische Anwendung fand Verhaltensmodifikation erstmalig im Kontext der Heilpädagogik. Als positive Beispiele sind die „moralische Behandlung“ Geisteskranker durch Philippe Pinel gegen Ende des 18. Jahrhunderts zu nennen (vgl. MacMillan, 1975, 23) sowie bedingt die Beschulung eines Wolfsjungen durch den Taubstummenlehrer Jean Itard zu Beginn des 19. Jahrhunderts (vgl. a.a.O., 23f.). Als ethisch sehr fragwürdiges heilpädagogisches Unterfangen ist in diesem Kontext die Konditionierung autistischer Kinder anhand von Elektroschocks 1965 durch Ivar Lovaas zu nennen (vgl. a.a.O., 42f.).

⁵ Heinz Neukäter hält fest, dass Verhaltensmodifikation lerntheoretisch orientiert sei und somit alles Verhalten und Erleben das Ergebnis von Lernprozessen sei (vgl. Neukäter, 2008, 84).